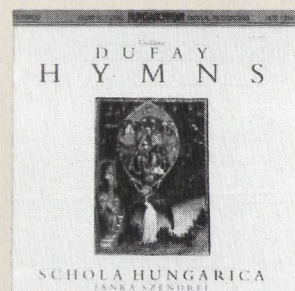




Die bisher umfangreichste Einspielung Dufay-scher Hymnenbearbeitungen.



Dufay, Hymnen; Schola Hungarica, Janka Szendrei, László Dobszay; Hungaroton/Helikon CD 12 951 (WD: 51'15'') DDD
Aufnahmedatum: (P) 1988
Klangbild: Angemessene Räumlichkeit.
Fertigung: Einwandfrei.

Der Geist, der uns aus diesen kleinen Kostbarkeiten entgegenweht, ist der Geist der Frührenaissance, deren Raumempfinden und sinnliche Bewußtheit man in der Melodie-, Klang- und Satzgestaltung dieser Hymnenkompositionen in hohem Maße ausgeprägt findet. Diese Charakteristik stammt von Rudolf Gerber, der Guillaume Dufays Hymnenbearbeitungen 1937 im Neudruck ediert hat. Wenn ich mich nicht irre, liegt erst jetzt mit dieser ungarischen Produktion eine annähernd komplette Einspielung dieser drei- und vierstimmigen Kompositionen vor – ein halbes Jahrhundert, nachdem sie durch Gerbers Ausgabe ohne Probleme greifbar wurden: Einer der vielen Fälle, wo die Schallplatte dem Musikverlagswesen hinterherhinkt.

Die Schola Hungarica singt fünfzehn der etwa zwanzig Hymnenbearbeitungen, jeweils mit den dazugehörigen gregorianischen Melodien aus dem Cambraier Antiphonale. Janka Szendrei, der die Oberleitung innehat, verzichtet auf eine vokal-instrumentale Mischbesetzung – wie sie wohl ursprünglich vorgesehen war; er läßt die Hymnen a-cappella vortragen. Dennoch kommt farbliche Abwechslung durch alternierende Chorbesetzung ins Spiel: Gemischter Chor, Knaben allein, Frauen- und Männerstimmen wechseln sich ab. Dadurch entsteht eine zyklische Gliederung, die mit der einstigen liturgischen Funktion der Hymnen wenig gemein hat, aber der Rezeptionsart durch die Schallplatte entgegenkommt.

Martin Elste



Schlichte Schönheit.



O blinde Welt, Die italienische Lauda 1400–1700; Ensemble Las Huelgas, Paul van Nevel; deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 77865 (WD: 60'53'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Gute Räumlichkeit, transparent, natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

In unserer Zeit der Reizüberflutung und daraus entstehenden Übersättigung erwacht bei manchen Musikern und Hörern wiederum die Liebe zum Schlichten, etwa zur Schönheit einer einstimmigen oder nur von wenigen Instrumenten begleiteten Melodie. Paul van Nevels Einspielung wird – abgesehen von den Spezialisten für alte Musik – in diesem Kreis von Musikliebhabern auf viele Freunde stoßen. Er legt eine Fundgrube alter, italienisch geprägter und aus der Musik des Volkes entstandener Melodien vor.

Die italienischen Laude sind geistliche Gesänge in der Volkssprache, gedichtet von Bruderschaften, die sich aus einfachen Handwerkern zusammensetzten. Die Musik ist häufig anonym, was darauf hinweist, daß die Texte auf damals geläufige volkstümliche Melodien gesungen wurden. Die schlichte Mehrstimmigkeit lehnt sich an die Trecento-Musik an oder geht von Improvisation aus. So findet sich hier eine „Sequenza di morti“ in der Falso-Bordone-Fassung Ruffos.

Van Nevel versteht es mit seinen Sängern und Instrumentalisten, die Schönheit der Melodien hörbar werden zu lassen und den spezifischen Charakter durch die Wahl der Instrumente hervorzuheben. So ist die Trommel im „Kriegslied“ („Chi vol seguir la guerra“) beteiligt. Alternierendes Singen zwischen Vorsänger und Chor oder zwischen tiefen und hohen Stimmen macht alte Vokalpraktiken wieder hörbar. Van Nevel läßt sein Ensemble schlicht, aber lebendig deklamierend musizieren. Forschung, Entdeckergeist, historische Aufführungspraxis und natürliche Musikalität werden hier aufs Glücklichste miteinander verbunden und erreichen es, eine bislang versunkene Musik wieder lebendig und erlebbar zu machen.

Franzpetter Messmer



Mit bezwingender Virtuosität.



Telemann, Ouvertüre (Suite) in D-Dur TWV 55: D6, Pfeiffer, Concerto in A-Dur, Graun, Concerto in D-Dur; Siegfried Pank (Gamba), Christine Schornsheim (Cembalo), Akademie für Alte Musik Berlin/DDR; Capriccio CD 10 237 (WD: 53'25'') DDD
Aufnahmedatum: 1987
Klangbild: Alle Gruppen präsent und deutlich.
Fertigung: Ohne Mängel.

Die sechssaitige Viola da gamba zählte vom 15. bis ins 18. Jahrhundert zu den beliebtesten Instrumenten bei Hofe wie in Bürgerhäusern. Sie erhielt im Lauf der Zeit eine blühende Sololiteratur mit Begleitung des Basso continuo. Solowerke mit Streichern gab es wenige, da die „schwachbrüstige“ Gamba keinen leichten Stand hat, sich gegen den Klang mehrerer Streicher zu behaupten. Drei dieser seltenen Beispiele bietet diese Aufnahme in hervorragender Darstellung und vervollständigt damit unsere Literaturkenntnis.

In der Ouvertüre-Suite von Telemann ist der Solopart eingebunden in den Ablauf der Form. Mit bezwingender Vitalität, ohne je zu vergrößern, realisiert die vorzügliche Akademie für Alte Musik sieben Sätze voll sprühender Musik, daß es einem oft den Atem verschlägt. Die acht jungen Musiker haben sich der historischen Aufführungspraxis verschrieben und spielen auf historischen Instrumenten (Stimmhöhe a' = 415 Hz).

Das Concerto von Johann Pfeiffer (1697–1791) ist ein äußerst anmutiges Werk, das in seiner geringeren Besetzung der Gamba mehr Möglichkeiten zur Entfaltung bietet. Die Abstimmung zwischen Solist und Ensemble erscheint wieder gut ausbalanciert. Das phantasievolle Cembalospiel von Christine Schornsheim bereichert die Stücke um viele zauberhafte Valeurs.

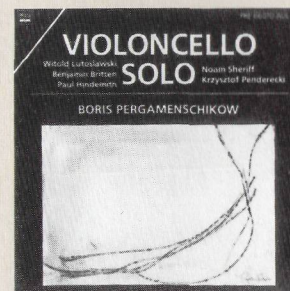
In Johann Gottlieb Grauns großem Konzert, einem typischen Werk der sogenannten „Berliner Schule“, ist die Solo-Gamba am meisten gefordert. Siegfried Pank meistert alle Schwierigkeiten souverän. Sein Gambenton wirkt erstaunlich groß entwickelt, dabei fabelhaft differenzierungsfähig. Auf die Charakteristik der unterschiedlichen Kompositionen weiß er sich flexibel einzustellen und trifft sich dabei mit den engagierten Spielern der Akademie in idealer Weise. Die galante und empfindsame Tonsprache auf dem Weg zur frühen Romantik erfährt in dieser Einspielung eine ganz außerordentliche und klangschöne Darstellung.

Dieter Weiß

NEUE MUSIK



Abstrakt.



Britten, Dritte Suite op. 87, Hindemith, Sonate für Violoncello op. 25,3, Lutoslawski, Sacher-Variation, Penderecki, Per Slava, Sheriff, Confession; Boris Pergamenschikow (Violoncello); Aulos/Koch-Schwann CD 66010 (WD: 51'40'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Trocken, sehr direkt, praktisch ohne Hall, leichtes Rauschen.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielung: Baillie (Etcetera/Helikon CD KTC 2006).

Immer wieder sind es kleinere Schallplattenfirmen, die sich verdienstvoll für Neue Musik einsetzen. Wer eine ganze Schallplatte mit Werken für Solo-Violoncello füllt, die ausschließlich dem 20. Jahrhundert entstammen, beweist editorischen Mut. Die vorliegende Aulos-Produktion kann sich auf den Ruf des russischen, heute im Westen lebenden Cellisten Boris Pergamenschikow stützen, der in den letzten Jahren immer wieder als engagierter Vermittler avantgardistischer Musik hervorgetreten ist.

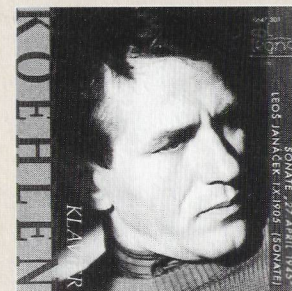
Von den fünf vorgestellten Kompositionen sind lediglich Brittens dritte Suite (Rostropowitsch gewidmet) und Hindemiths Sonate im aktuellen Schallplattenangebot vertreten. Im Gegensatz dazu dürfte das programmatische, um den Zentralton C kreisende Werk „Confession“ (1966) des Israeli Noam Sheriff und die von Lutoslawski 1975 anlässlich des 70. Geburtstages Paul Sachers komponierte „Sacher-Variation“ noch nicht zum festen Bestand des Cellorepertoires gehören. Vor allem wettbewerbserfahrene Cellisten sind mit „Per Slava“ vertraut, das Penderecki 1986 schrieb – als Pflichtstück für den Rostropowitsch-Wettbewerb.

Keines der fünf Werke verlangt die Erkundung neuer cellistischer Möglichkeiten bzw. Spieltechniken, sondern die Konzentration auf den reinen Instrumentalklang und die Fähigkeit zur übergreifenden Darstellung komplexer Formen. Pergamenschikow strebt primär eine abstrahierende, intellektuelle Entschlüsselung des Textes an. Sein forschend-sezierendes Spiel geht dabei allerdings zu Lasten von Zusammenhang und Beredsamkeit, so auch in Brittens Suite, deren Inhalte beispielsweise Alexander Baillie anschaulicher zu vermitteln weiß.

Norbert Hornig



Musik des Mitleidens und der Empörung.



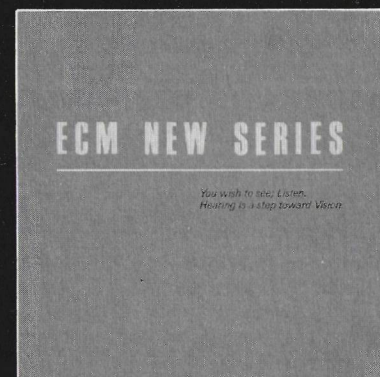
Hartmann, Sonate 27. April 1945, Janáček, Sonate I.X.1905; Benedikt Koehlen (Klavier); col legno/Polygram CD 0647 301 (WD: 48'10'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Weitläufig, etwas fern.
Fertigung: Technisch und editorisch vorzüglich.

Leoš Janáček empörte sich über einen am 1. Oktober 1905 vom österreichischen Militär erschlagenen Arbeiter, der für eine tschechische Universität demonstriert hatte; Karl Amadeus Hartmann wurde am 27. April 1945 in Kempfenhausen bei Starnberg Augenzeuge eines „Todesmarsches“ Dachauer KZ-Häftlinge – beide Komponisten brachten impulsiv bis ins Innerste aufgewühlte Werke zu Papier. Die Koppelung dieser beiden Sonaten – im Falle Hartmanns die überfällige Ersteinspielung – erscheint einleuchtend und lehrreich. Die Sonate „27. April 1945“ ist zudem ein besonders typisches Werk für Hartmanns Verwendung semantisch besetzten, „präexistenten“ Materials: im Kopfsatz Momente jüdischer Volksmusik, im Scherzo Teile der „Internationalen“, im dritten Satz „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, umgedeutet zu einem Trauermarsch – eine der ergreifendsten Musiken von Hartmann überhaupt –, und im Finale das Lied „Partisanen vom Amur“ aus dem russischen Bürgerkrieg 1918–20. Der Bezug zur Herkunft der Häftlinge ist klar.

Hartmann war als politischer Musiker zeit seines Lebens ein Unzeitgemäßer, und dieses Werk zeigt, warum. Die editorisch ausgezeichnet betreute Einspielung darf darum als außerordentlich verdienstvoll gelten; und sie ist auch heute unzeitgemäß, also notwendig. Benedikt Koehlen (München) erfüllt die Werke in weiträumiger dynamischer Anlage mit Pathos, einem gebändigten, stets kontrollierten, ja zuweilen vergrübelten Pathos, er läßt die Musik sich ruhig entwickeln, auch da, wo der Perpetuum-mobile-Charakter (des Scherzo-Satzes bei Hartmann) Affekt und fast Aggressivität fordert. Eine gewisse Uneinheitlichkeit dieser Sonate fängt Koehlen nicht so sehr durch ein gleichsam raffendes, kontrastreiches Spiel auf, als mit einem durchgehaltenen Espressivo-Ton – ganz im Geiste Hartmanns, und, entsprechend, auch Janáčeks.

Hartmut Lück

ECM NEW SERIES



“You wish to see; Listen. Hearing is a step toward Vision.”

Arvo Pärt
 Dennis Russell Davies
 Thomas Tallis
 The Hilliard Ensemble
 Gidon Kremer
 Keith Jarrett
 Meredith Monk
 Heinz Holliger
 Friedrich Hölderlin
 Bruno Ganz
 Paul Hindemith
 Kim Kashkashian
 Tamia
 Pierre Favre
 Shankar
 Jan Garbarek
 Bernard de Ventadorn
 Paul Hillier
 J. S. Bach
 Thomas Demenga
 Paul Giger

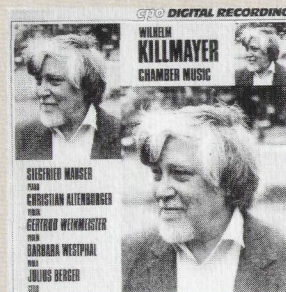
ECM NEW SERIES 1405

Katalog gegen Rückporto (DM 3,00 in Briefmarken) erhältlich von:

ECM Records
 Gleichmannstr. 10 8000 München 60



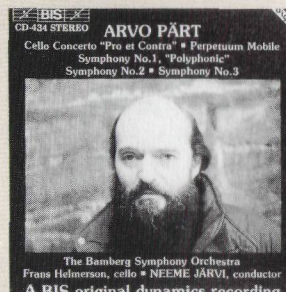
Entdeckung
eines Kompo-
nisten.



Killmayer, Streichquartett, Trio für zwei Violinen und Cello, Klavierquartett, Brahms-Bildnis für Klaviertrio, Vanitas Vanitatum für Violine und Klavier; Siegfried Mauser (Klavier), Christian Altenburg und Gabriele Weinmeister (Violine), Barbara Westphal (Bratsche), Julius Berger (Cello); cpo/jpc CD 999 020-2 (WD: 62'48'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Offen, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.



Wahlver-
wandt-
schaften.



Pärt, Cellokonzert Pro et contra, Perpetuum Mobile op. 10, Sinfonien Nr. 1-3; Frans Helmerson (Cello), Bamberger Symphoniker, Neeme Järvi; BIS/Disco-Center CD 434 (WD: 64'56'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Offen und natürlich.
Fertigung: Einwandfrei.

Britten, The Young Person's Guide to the Orchestra, Symphony for Cello and Orchestra, Four Sea-Interludes from Peter Grimes, **Pärt**, Cantus in memory of Benjamin Britten; Truls Mørk (Cello), Bergen Philharmonic Orchestra, Neeme Järvi; BIS/Disco-Center CD 420 (WD: 74'30'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Offen.
Fertigung: Einwandfrei.



Fortsetzung
der
Schnittke-
Edition.



Schnittke, 4. Concerto Grosso-5. Sinfonie, Pianissimo für großes Orchester; Gothenburg Symphony Orchestra, Neeme Järvi; BIS/Disco-Center CD 427 (WD: 48'45'') DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Natürlich, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Schnittke, Ritual, (K)ein Sommer-nachtstraum, Seid nüchtern und wachet (Faust-Kantate), Passacaglia; Inger Blom (Mezzosopran) u. a., Malmö Symphony Chorus and Orchestra, James De-Preist; BIS/Disco-Center CD 437 (WD: 74'33'') DDD
Aufnahmedatum: 1989
Klangbild: Natürlich, präsent.
Fertigung: Einwandfrei.

Die wachsende Rezeption der Musik von Wilhelm Killmayer (geb. 1927) zählt zu den erfreulichsten Erscheinungen in der jüngsten Musikentwicklung. Hier wird ein Komponist entdeckt, der abseits aller Schulen und Richtungen ein völlig eigenständiges, unverwechselbares Œuvre geschaffen hat, das in der Radikalität seiner Ausdruckshaltung nun erst allmählich als vorbildlich zu wirken beginnt.

Deshalb erscheinen die hier vorgelegten Einspielungen genau zur rechten Zeit, Einspielungen, die einen ebenso umfassenden wie kompetenten Einblick in Killmayers Kammermusik ermöglichen. Die Extreme dieses Komponierens bilden etwa das Streichquartett (1969) und die fünf Romanzen für Violine und Klavier, die Killmayer unter dem Titel „Vanitas Vanitatum“ veröffentlichte (1987/88). Während im Streichquartett das musikalische Material und die musikalischen Ereignisse auf ganz wenige Töne und Intervalle reduziert werden, vergegenwärtigen die Romanzen geradezu hemmungslos historische Musik, die freilich auf einmal rätselhaft und fremd wirkt. Solche Musik wirft schwierigste Interpretationsprobleme auf: Die Musiker müssen in einem Werk, in dem die Pausen überwiegen, die Töne mit solcher Intensität spielen, daß sie noch in den Pausen nachschwingen. Das „Uneigentliche“, seltsam Verfremdete der Musik hat auch den Ton oder Klang des Spiels zu prägen. Das gelingt in diesen Aufnahmen mit einer Sicherheit, die nur durch innige Vertrautheit mit dieser Musik zu erreichen ist.

Giselher Schubert

Britten unterhielt enge Beziehungen zur UdSSR. Er unternahm mehrere Reisen in die Sowjetunion und fand in russischen Musikern wie Schostakowitsch, Rostropowitsch oder Richter Freunde. Seinerseits wurde er zum bewunderten Vorbild einer jüngeren russischen Komponistengeneration: Man schätzte in Britten einen Mann, der sich mit seiner Musik nützlich machen wollte und dasjenige auszudrücken verstand, was alle bewegte und bedrängte. Arvo Pärt, geb. 1935, neben Schnittke der wohl bekannteste russische Komponist dieser Generation, hat den englischen Musiker im „Cantus in memory of Benjamin Britten“ geehrt, obwohl er sich kompositorisch völlig unbeeinflusst von ihm zeigt. Seine hier eingespielten frühen Werke tragen auch noch nicht die mystisch-meditativen Züge, die seine gegenwärtige Musik prägen.

Deshalb sind diese Einspielungen sehr willkommen, zumal sie sehr kompetent, allerdings auch ein wenig routiniert von Neeme Järvi interpretiert werden. Vor allem erstaunt, wie großartig sich die Bamberger Symphoniker in diese neue Musik einzuleben verstehen, die zwischen einfachsten Dreiklängen und schrillen Tontrauben zu taumeln scheint. Demgegenüber fallen die Britten-Einspielungen leicht ab, den Aufnahmen fehlt ein wenig die Zuspitzung und Pointierung. Allerdings arbeiten die Interpreten die sinfonische Anlage des Cellokonzertes wunderbar heraus.

Giselher Schubert

Das Netz der Musikgeschichte hat seine Reize, aber auch seine Tücken; es gibt Komponisten, die sich darin gerne verfangen, und andere, die sich lieber in vorsichtigem Abstand halten. Alfred Schnittke (geb. 1934) und seine farbige Polystilistik sind ein originelles Dokument für noch immer mögliche Bewegungen im Spinnennetz geschichtlich fixierter Musiktypen. Ein so polystilistischer Werkteil wie sein „4. Concerto Grosso-5. Sinfonie“ zeigt wohl exemplarisch die kompositorische Zusammenkrümmung des geschichtlich Auseinanderklaffenden; das zum hundertjährigen Bestehen des Concertgebouw-Orchesters komponierte Werk verbindet barock-neoklassizistischen Geist mit Gustav-Mahler-Gestus. Die abenteuerliche Gratwanderung zwischen Zitat, Montage und Collage einerseits sowie echter Stilschöpfung andererseits finden wir konfrontiert mit einigen durchaus zeitgenössischen Ausdrucksformen, die quasi als Bindemittel eingesetzt sind.

Nicht minder anregend (oder provokativ) wirkt eine weitere Platte der Schnittke-Edition von BIS: „(K)ein Sommer-nachtstraum“, für die Salzburger Festspiele 1984 komponiert, kopiert bzw. fälscht beziehungsreich Mozart-Schubertschen-Tonfall. Die Faust-Kantate („Seid nüchtern und wachet“) verwandelt Bachsche Kantaten-Typik; das im Gedenken an die Opfer des Zweiten Weltkrieges komponierte „Ritual für Orchester“ balanciert musikalisch eindrucksvoll an der „Internationale“ vorbei.

Hans-Christian von Dadelsen

10. Leverkusener Jazztage '89

unter der Schirmherrschaft des Kultusministers von Nordrhein-Westfalen, Hans Schwier.
Veranstalter: Jazz Lev. e.V. und Stadt Leverkusen; mit Unterstützung des WDR: Herr Dr. Rosenbauer, Herr Hens, Herr Niehaus und Herr Lange; ZDF: Herr Robé.

Gefördert durch: Bayer AG, Agfa-Gevaert AG, Coca-Cola Deutschland, Dom-Brauerei Köln, Bösendorfer Klavierfabrik AG Wien, Express + Kölner Stadt-Anzeiger, Sparkasse, Lufthansa, Uli's Music

Kontaktperson für alle Festivalfragen: Udo Gerling
Kulturamt der Stadt Leverkusen
Tel. (02 14) 352-41 06

Verkehrsverbindungen: Bahnhof Leverkusen-Mitte; BAB-Abfahrt Leverkusen → Bayerwerk → Wiesdorf

Kartenverkauf:

Forumkasse: Montag – Freitag 11.00 – 12.30 Uhr und 16.30 – 19.00 Uhr,
Tel. (02 14) 352-41 13 + 41 14

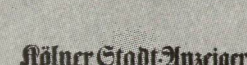
Information Stadthaus: Montag – Samstag 10.00 – 13.00 Uhr und 14.00 – 17.30 Uhr – außer Samstag,
Tel. (02 14) 352-83 16 + 83 17

Kulturabteilung Bayer, Kartenbüro W 12: Montag – Freitag 8.00 – 16.00 Uhr
Tel. (02 14) 3 07 12 07

„topos“, Jazzclub, Hauptstraße 134 täglich 20.00 – 1.00 Uhr
Tel. (02 14) 4 15 55
sowie in der Buchhandlung Bechmann und bei Uli's Music.

Zusätzliche Vorverkaufsstellen:

Aachen: Elpi, Markt 54; Bielefeld: Tips, Postfach 4840; Bonn: Braun-Peretti, Dreieck 16; Dortmund: Ticketshop im Kaufhof und Corso-Passage; Düsseldorf: Theaterkasse Heinersdorff, Flingerpassage; Essen: Kartenvorverkauf J. Höing, Am Hbf.; Frankfurt: Kartenkiosk Sandroock, Hauptwach-Passage; Krefeld: Die Rille, Uerdinger Str. 30; Köln: Theaterkassen Kaufhof, Neumarkt, Saturn; Koblenz: Elpi im Löhr-Center; Mönchengladbach: Ticketservice Beate Nöwer, Sandradstr. 3-5; Münster: Elpi, Windthorststr. 20; Siegen: Siegerlandhalle, Koblenzer Str.; Wuppertal: Ticketzentrale, Von-der-Heydt-Platz



14 Sa

Zelt, (8)
At the Marquee
11 h – 14 h, Eintritt frei!
• Pete Compo Quartet

Forum, (2)
Jazz Giants at the Forum III

16 h, DM 20,–
• Chico Hamilton Quintet
• Pearls of Brass
• Eight Bould Souls Group
• Steps Ahead • Oregon
• Kahil El'Zabar's Ritual
• David Friesen/
Uwe Kropinski • Winner of
the Competition • Marty Cook
Workshop Band II



David Friesen



15 So

Forum, (2)
Surprising Moments IV
19 h, Eintritt frei!
• Rova & Taiko Dojo • Kölner
Saxophon Mafia & Drümmele
Maa & Elima • Farafina

Bielertkirche, (16)
At the Organ II

19 h, DM 8,–
• Barbara Dennerlein Trio

Schloß Morsbroich, (3)
Piano solo

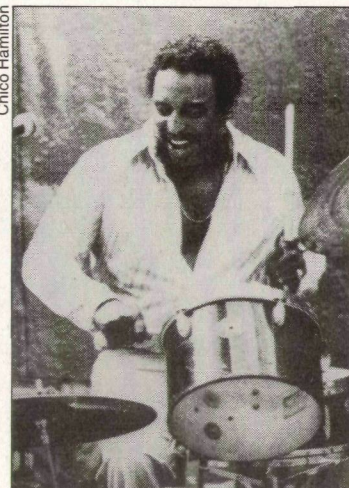
11 h, DM 5,–
• Josef Christof

Jazz meets Words

19 h, DM 5,–
• Die lasterhaften Baladen
und Lieder des Francois
Villon

Galerietreff, (7)
Gallery Special

20 h, DM 5,–
• Peter Kowald/Jean Saspor-
tes



Chico Hamilton

topos, (1)
At the Club

22 h, Eintritt frei!
• Sheila Jordan & Götz
Tangerding Trio

Clinics

9. – 13. Okt. '89
Fortbildungskurse mit:
• James Newton, flute
• Mirosław Vitous, bass

Galerie am Werk, (7)

Ausstellung

2. – 26. 10. 89
Herbert Joos, Eröffnung
2. Okt. 89, 20 h;
• Herbert Joos Duo, 21 h
Änderungen vorbehalten

*M. Leverkusener
Jazztage
5.-14.10.'90*



Barbara Dennerlein



Kölner Saxophon Mafia & Drümmele Maa & Elima

Veranstaltungsorte:

(1) topos, Hauptstr. 134,
Lev.-Stadtmitte

(2) Forum, Am Büchelster
Hof, Lev.-Stadtmitte

(3) Schloß Morsbroich,
Gustav-Heinemann-Str.,
Lev.-Schlebusch

(4) St. Aldegundis, Unter-
straße, Lev.-Rheindorf

(5) Ev. Kirche, Kolberger
Str., Lev.-Quettingen

(6) Christus-Kirche, Dön-
hoffstr., Lev.-Stadtmitte

(7) Galerie-Treff, Hauptstr.
133–139, Lev.-Stadtmitte

(8) Zelt, Stadthaus/Rathaus,
Lev.-Stadtmitte

(9) Jägerhof, Auf der Griede
Lev.-Rheindorf

(10) An der Dingbank, An
der Dingbank, Lev.-Rheindorf

(11) Em Schokker, Langen-
felder/Hitdorfer Str., Lev.-Hit-
dorf

(12) La Baguette, Kölner
Str., Lev.-Opladen

(13) Kreuzbroich, Heinrich-
Lübke-Str., Lev.-Schlebusch

(14) Jugendhaus Rhein-
dorf, Felderstr., Lev.-Rhein-
dorf

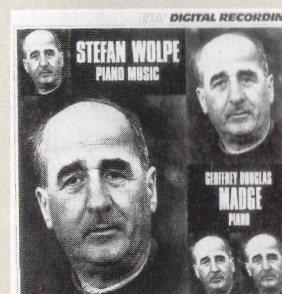
(15) Jugendhaus Linden-
hof, Weiherstr., Lev.-Manfort

(16) Bielert-Kirche, Bielert
Str., Lev.-Opladen

OPER



Wichtige und
gelungene
Repertoireer-
gänzung.



Wolpe, Klaviermusik; Geoffrey Douglas
Madge (Klavier);
cpo/jpc CD 999 055-2 (WD: 76'32'')
DDD
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: Farbig und offen.
Fertigung: Einwandfrei.

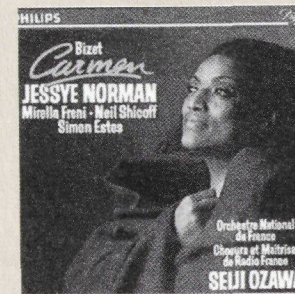
Wer war Stefan Wolpe? Stationen seiner
Biographie: 1902 als jüdischer Fabri-
kantensohn in Berlin geboren, Kontak-
te zu den Dadaisten, zu Hermann Scherchen
und H. H. Stuckenschmidt. 1925 Mitglied der
KPD, 1934 Emigration, zunächst nach Jerusa-
lem, 1938 in die USA, dort 1972 gestorben. Ein
deutsches Emigranten-Schicksal, dessen Aus-
wirkungen bis in die Gegenwart hineinrei-
chen: Wolpe ist in den USA bekannter als
hierzulande. Daß sich dies langsam ändern
könnte, deuten mehrere Ereignisse an: eine
Kölner Konzertreihe im September 1988, eine
sich in Arbeit befindende Dissertation über
Wolpe und nicht zuletzt diese CD der unter-
nehmungsfreudigen Firma cpo.

Bisher gab es von Wolpe eine Handvoll
Kompositionen auf überwiegend amerikani-
schen Schallplatten. Das neue Sammelpro-
gramm bietet eine repräsentative Auswahl
seines Klavierschaffens und ergänzt die alten
Aufnahmen auch dort, wo die Kompositionen
bereits vor Jahren ihre Ersteinpielung erfah-
ren haben (z. B. die Passacaglia von 1936, die
jetzt in der revidierten Fassung von 1971
vorliegt). Das Spektrum reicht vom lyrischen,
fast romantisch verträumten „Gesang, weil
ich etwas Teures verlassen muß“ (1920) über
Werke, die Bausteine der Unterhaltungsmu-
sik der zwanziger Jahre aufgreifen, und solche
mit neoklassizistischem Formengehäuse zu
einer höchst eigenen Musiksprache mit ag-
gressiven Akzenten und perkussivem Martel-
lato. Wolpe versteht das Klavier als perfektio-
niertes, melodiegebendes Schlagzeug.

Geoffrey Douglas Madge, bekannt gewor-
den durch seine bei Philips veröffentlichte
Einspielung des Busonischen Gesamtwerks
für Klavier, ist der verdienstvolle Pianist die-
ser wichtigen Repertoireergänzung. Er spielt
die Werke mit bewunderungswürdiger Ein-
führung und Energie. *Martin Elste*



Ist Carmen
doch ein
Naturwesen?



Bizet, Carmen (Gesamtaufnahme in
französischer Sprache); Jessye Norman
(Carmen), Mirella Freni (Micaëla), Neil
Shicoff (Don José), Simon Estes (Esca-
millo), Ghylaine Raphanel (Frasquita),
Jean Rigby (Mercédès), François le Roux
(Le Dancaire) u. a., Chœurs et Maîtrise
de Radio France, Orchestre National de
France, Seiji Ozawa;
Philips 3 CD 422 366-2 (WD: 159'18'')
DDD
LP 422 366-1 (3 S 30) DDA
Aufnahmedatum: 1988
Klangbild: (CD) Natürlich, Solostimmen
präsent, Ensembles zu flach.
Fertigung: Einwandfrei.
Vergleichseinspielungen: Beecham/de
los Angeles (EMI), Prêtre/Callas (EMI),
Abbado/Berganza (DG).

Im Begleitheft zu dieser Neuproduktion tritt
Egon Voss der vielzitierten These Nietz-
sches vom Naturwesen Carmens ent-
gegen. Er konnte nicht ahnen, daß ihm
Jessye Norman bei ihrem mit Spannung er-
warteten Rollendebüt auf Schallplatten einen
Strich durch die Exegese machen würde. Sie
realisiert die „afrikanische Heiterkeit“ der
Musik, die Nietzsche gespürt haben wollte,
ebenso wie den fatalistischen Charakter der
Figur. Schon ihr Auftritt mit einer ungewöhn-
lich langsamen, verhaltenen Habanera läßt
aufhorchen: Gleichsam zum ersten Mal glaubt
man hier die sengende südliche Sonne zu
spüren, die Luft zu riechen, in der diese
Carmen atmet.

Alle dirnenhaften Züge der Figur läßt Jes-
sye Norman ausgespart; es gibt kein ordinäres
Auftrumpfen, keine Stimmverfärbungen, um
gefährliche Erotik zu beschwören, kurzum, es
gibt keines der gängigen Klischees. Diese
Carmen ist wirklich ein Naturmythos, wenn
nicht die inkarnierte Mutter Erde selbst. Eine
Deutung, über die man sicherlich streiten
kann, die sich aber in der musikalischen
Gestaltung durch Frau Norman zwingend
vermittelt. Schöner, geschmeidiger und – auf
eine entspannte Weise – sinnlicher wurde
diese Rolle auf Schallplatten noch nicht ge-
sungen. Wie die Norman aus der Überfülle
ihres Materials schöpft und die Stimme immer
wieder ins piano zurücknimmt oder aus dem
piano betörende Töne aufblühen läßt, ist ein
Labsal für unsere geplagten Ohren. Daß die
Sängerin die lyrische, fast oratorienhafte An-
lage ihrer Interpretation auch im Verlaufe der
Handlung nicht aufgibt, daß sie bis zum letz-
ten Augenblick passiv bleibt, und damit auch ▶

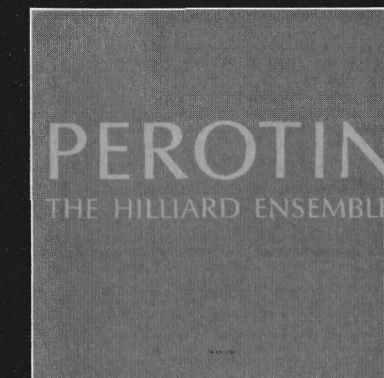
ECM NEW SERIES

J.S. BACH
GOLDBERG VARIATIONS
KEITH JARRETT

HARPSICHORD

ECM NEW SERIES

J. S. Bach
Goldberg Variationen
Keith Jarrett, Cembalo



Perotin
The Hilliard Ensemble

ECM NEW SERIES
1395, 1385

Katalog gegen Rückporto
(DM 3,00 in Briefmarken) erhältlich von:

ECM Records
Gleichmannstr. 10 8000 München 60

PRINZ

DIE ILLUSTRIERTE DER

STADT

JETZT KOSTENLOS ZUM KENNENLERNEN!

Alles über Platten, Konzerte, Termine, Kunst,
Kultur, Stadtleben.

Einfach anfordern. Wir schicken Ihnen die aktuelle Ausgabe zu.
Postkarte genügt.

PRINZ

Abtlg. Musik
Postfach 100 907
4630 Bochum

DIE GANZE STADT IN EINEM HEFT
IM RUHRGEBIET IN DÜSSELDORF IN FRANKFURT IN HAMBURG IN MÜNCHEN